

Leben aus der Dose

Leitartikel der Frankfurter Allgemeinen Zeitung vom 3.8.1999*

Sokrates hat seine Gedanken nicht aufgeschrieben. Wir wüssten wenig über den Geburtshelfer europäischer Kultur, hätten seine Schüler Xenophon und Plato nicht wichtige Teile seiner Philosophie schriftlich festgehalten. Trotzdem hegte auch Plato Misstrauen gegen das geschriebene Wort. Im „Phaidros“ lässt er Sokrates eine Fabel erzählen: Zu Naukratis in Ägypten habe der Gott Theuth die Buchstaben erfunden. Überzeugt von deren Nutzen, habe Theuth bei König Thamus für die Einführung der Buchstabenschrift geworben: „Die Kunst wird die Ägypter weiser machen und gedächtnisreicher.“ Aber Thamus befürchtete das Gegenteil.

Es sind zwei Gründe, die Sokrates/Plato gegen die Schrift anführten. Erstens: Wissen wird gespeichert, aber nicht im Gehirn, sondern auf Papier. Im falschen Glauben, er habe das Papierwissen jederzeit parat, vernachlässige der Mensch das Gedächtnistraining. Schrift fördere daher nicht Erinnerung, sondern Vergessen. Zweitens: Die Schrift ist ein Kommunikationsmittel der Ferne. Zwar überwindet sie Grenzen, aber gleichzeitig schafft sie Distanz. Es bleibt fraglich, ob der Leser den Text versteht. Dagegen ist das gesprochene Wort ein Verständigungsmittel der Nähe. Der Redner stellt sich auf seine Hörer ein, und die anwesenden Hörer können nachfragen, bis sie alles verstanden haben. Der Sinn des gesprochenen Worts wird daher lebendig; der Buchstabe bleibt oft tot.

Plato hat auf Gefahren aufmerksam gemacht, die uns erst jetzt, im Computer-Zeitalter, deutlich werden. Immer mehr Wissen kann immer besser gespeichert werden. Aber im Kopf haben wir immer weniger gegenwärtig. Bildungspolitiker und von Medienkonzernen und Computer-Industrie ausgehaltene Stiftungen fordern daher immer lauter, junge Menschen müssten schon in der Schule lernen, Computer zu handhaben. Auch wer die interessengeleitete Werbung durchschaut, wird dagegen nichts einwenden. Allerdings darf es dabei nicht bleiben. Nicht nur, dass man viel lernen muss, bevor man weiß, wo man was abrufen kann und wie es zu gewichten, zu beurteilen

ist. Man muss auch die Kommunikation auf Distanz durch den Dialog der Nähe ergänzen: durch das Gespräch von Mensch zu Mensch.

Falsche Propheten des Informationszeitalters wollen die Schulen in reine Service-Zentren verwandelt wissen, die nur noch das heimische Lernen am Internet organisieren. Zwar geben die Kultusminister solchen Forderungen nicht nach. Aber sie unterschätzen die Aufgaben, die Bildungseinrichtungen als Orten zur Überwindung von Distanz, zur Rückeroberung von Realität und zur Schulung des Verstands zu wachsen. Es war eine Illusion McLuhans, dass die elektronischen Medien die Menschen einander näher bringen würden – wie in einem globalen Dorf. Dabei übersah er die Gefahr, dass Medien die Menschen auch isolieren, einsam machen können, und diese Gefahr wächst mit der Verbreitung von Computern. Man stelle sich nur vor, dass wir bald per Computer einkaufen. Umso wichtiger werden Schulen als Stätten der Begegnung. Sie dürfen vor dieser Aufgabe nicht kapitulieren wie die Universitäten. Wir brauchen Sokrates-Schulen und Sokrates-Hochschulen.

Medienwelten sind Scheinwelten. Sie vermitteln Leben aus zweiter oder dritter Hand. Der Hunger nach Erlebnissen erklärt sich aus dem Unmut über die Gefangenschaft des Zeitgenossen in einer zunehmend mediatisierten Welt. Schon beeilen sich ausgerechnet die Medien, „Erlebniswelten“ anzubieten. Da soll man zum Beispiel vom Kinositz aufstehen und durch die Leinwand in den „Action-Film“ eintreten: Cyberspace als vollendete Illusion. Das spricht vor allem diejenigen an, die auch Erlebnisse nur konsumieren wollen – Abenteuer mit Kondom, Gefahren ohne Risiko.

Nicht nur die Medien entfernen die Menschen von der Wirklichkeit, indem sie ihnen vorspiegeln, sie brächten sie der Realität näher. Vielmehr läuft alle Zivilisation auf Entfremdung hinaus, weil sie dem Menschen das Leben durch Technik leichter machen will. Dabei hilft sie, Anstrengungen aller Art gleich Gefahren aus dem Wege zu gehen. Insofern macht Zivilisation lebens-

untüchtig. Fassungslos stehen Lehrer vor den Folgen dieser Entwicklung. Immer mehr Schüler könnten nicht rückwärts laufen, ohne dass sie hinfielen, klagen Sportlehrer; sie könnten keine Bälle fangen und überhaupt: Ihnen fehlten Puste, Ausdauer, Konzentration. Schüler begeisterten sich für Umweltschutz, wüssten aber nicht, was sie schützen sollten, seufzen Biologielehrer. Sie könnten Weizen nicht von Roggen unterscheiden und Eichen nicht von Buchen. Mathematiklehrer stöhnen, immer mehr Schüler hätten keine Vorstellung von Größenordnungen; sie setzten die Kommata falsch: 105,5 statt 10,55. Eine Chemielehrerin will einer reinen Mädchenklasse der achten Jahrgangsstufe chemische Reaktionen am Beispiel des Kuchenbackens erklären. Zu ihrem Entsetzen stellt sie fest, dass keine der zwanzig Dreizehn- bis Vierzehnjährigen je einen Kuchen gebacken hat. Drei haben noch nie ein Ei aufgeschlagen. Viele haben noch nie mit dem Messer eine Scheibe Brot abgeschnitten.

Am Wochenende lädt die Lehrerin ihre Schülerinnen zum Kuchenbacken zu sich nach Hause ein. Dort holt sie nach, was das Elternhaus versäumt hat: Dass wir aus der Dose leben, ist nicht Schuld der Schule. Aber sie macht sich mitschuldig, wenn sie der Entwicklung nachgibt. Sie darf Kinder nicht dazu anleiten, Schwierigkeiten zu umgehen; vielmehr muss sie sie so wetterfest machen, dass sie Herausforderungen annehmen. Schule in der Zivilisation ist insofern eine Schule im Widerstand, als sie eine Kultur der Anstrengung pflegt. Sie schafft Grundlagen, die es erlauben, in der Wirklichkeit zu bestehen. Allerdings müssen wir neu bestimmen, was das denn sei: Grundwissen, Kulturfertigkeiten. Außerdem muss die Schule wieder lernen, dass sie Ort des Einübens, des Wiederholens, des Verstandestrainings ist. Wenn junge Menschen an die Hochschulen kommen, ist es dafür zu spät.

* Nachdruck mit freundlicher Genehmigung des Autors.

KURT REUMANN

HELLENÍA – Die CD-ROM

nicht nur für den Griechischunterricht ist da!

Eine multimediale Erlebnisreise in die griechische Antike.
Mit vielen Informationen über Geschichte, Götter, Mythen, Sport, Sprache.

Die CD-ROM kann mit und ohne Handreichung bezogen werden über:

Staatsinstitut für Schulpädagogik und Bildungsforschung,
Arabellastraße 1,
81925 München.

Zusätzlich zu einem frankierten Rückumschlag sind DM 10,00 je Exemplar in Briefmarken beizulegen.



Im Klassensatz bestellt ist der Betrag von DM 5,00 je Exemplar in Briefmarken zu entrichten.

*

Zur Einführung vgl. U. Wagner,
HELLENÍA – Eine Erlebnisreise in die griechische Antike,
in:

P. Neukam (Hrsg.), Dialog Schule und Wissenschaft,
Bd. 33, München 99, S. 98–118.

Über 400 MB Bilder, Texte, Animationen, Videos zum Lernen, Knobeln und Genießen.

Für Windows 95/98/NT und Bildschirmauflösung 800 x 600